

Bedingungen und Möglichkeiten des literarischen Schreibens von Brigitte Reimann in den 1960er Jahren in der DDR

Versuch eines Poetikvortrags als Zitatmontage aus Tagebüchern, Briefen und ausgewählten Texten

Caroline Schmidt

Abstract

Diese Arbeit nähert sich dem Begriff Poetik am Beispiel der Arbeit von Schriftstellerin Brigitte Reimann (1933–1973). Über die Produktionsbedingungen, ihren Schreibprozess und ihre eigenen poetologischen Gedanken soll ihre (mögliche) Poetik nachvollzogen werden. Konkret bezieht sich die Arbeit auf die politischen, kulturpolitischen und privaten Bedingungen, unter denen Reimann ihr Roman-Manuskript *Franziska Linkerhand* zwischen 1963 und 1973 in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) schreibt. Cursorisch werden dafür die Enge des politischen und kulturpolitischen Systems der DDR und der Führungsanspruch der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) nachgezeichnet sowie der sich daraus ergebende Widerspruch von Reimann und anderen Schriftsteller:innen, künstlerische Freiheit anzustreben bei gleichzeitiger Abhängigkeit vom SED-Regime. Der Entstehungsprozess von *Franziska Linkerhand* kann nicht nachvollzogen werden, ohne die Praxis der Zensur, den Bitterfelder Weg oder das Kahlschlagplenum 1965 aufzurufen, noch ohne Reimanns Krebskrankheit zu erfassen. Um den Schreibprozess und die Poetik von Reimann darzustellen, wurde eine Literaturarbeit vor allem mit ihren Tagebüchern und Briefwechseln unternommen. Die Poetik von Reimann kann nicht ohne die realen Schreibbedingungen verstanden werden, doch können Reimanns poetologische Aussagen gezeigt werden, ohne dem politischen System zu widersprechen. Diese werden deshalb in einem kreativen Entwurf für einen Poetikvortrag, der mittels des Verfahrens der Textmontage entstanden ist, gezeigt.